

Maximianus der Lyriker.

Maximianus Elegien sind von Bährens im 5. Band seiner P. L. M. 1883 neu bearbeitet worden, und R. Ellis hat es nicht verschmäht hiezu aus zwei von Bährens nicht benützten Handschriften im *American journal of Philology* 1885 Mittheilungen zu machen, indem er betont, dass jene Gedichte mehr Beachtung verdienen als sie bisher gefunden haben. Während der erste Herausgeber (Pomp. Gauricus 1501) es wagen konnte, die genannten Elegien unter dem stolzen Namen des Cornelius Gallus zu veröffentlichen, musste sich Maximianus von Spättern bezeichnen lassen als ein *miserabilis versificator, barbarus, lutulentus ac tantum non stercoreus*. Von Schmutz sind allerdings seine Gedichte nicht frei; aber jeder wird von dem frischen Fluss seiner Sprache und Verse geradezu überrascht sein, der die Schwerefähigkeit und Armseligkeit der meisten Autoren des 6. nachchristlichen Jahrhunderts empfunden hat. Denn dieser späten Zeit gehört Maximianus an, wie nach andern besonders ausführlich Wernsdorf (P. L. M. 6 p. 207 ff.) nachgewiesen hat. Die Berechnung seiner Lebenszeit gründet sich hauptsächlich auf die Verse (eleg. III 46):

hic mihi, magnarum scrutator maxime rerum,
solus, Boethi, fers miseratus opem.

Denn es unterliegt keinem Zweifel, dass dieser Boethius kein anderer ist als der aus der Ostgothenzeit berühmte Philosoph. Doch irrt Wernsdorf und mit ihm alle Neueren sicherlich, wenn sie die Verse (eleg. V 1):

missus ad Eoas legati munere partes
tranquillum cunctis nectere pacis opus

auf die von Theoderich im Jahre 498 an den oströmischen Kaiser Anastasius abgeordnete Gesandtschaft beziehen (anonym. Vales. 64; wie es auch unstatthaft erscheint, diese sofort mit jener von Cassiod. var. I 1 erwähnten zu identificiren). Denn nach dieser Annahme müsste Maximian schon 498 ein abgelebter Greis — so bezeichnet er sich in der 5. Elegie — gewesen sein. Nun aber erzählt M. in der 3. Elegie, wie ihn Boethius als väterlicher Freund aus den Fesseln seiner ersten Liebschaft befreite: also war B. um ein beträchtliches älter als M. Hingegen wird B. von Ennodius, der 474 oder 473 geboren ist, stets als ein nicht unerheblich jüngerer Freund behandelt, so dass Usener (anecd. Hold. p. 40) das Geburtsjahr des B. keinesfalls zu tief ansetzt, wenn er behauptet: 'B. kann frühestens 480 geboren sein, wahrscheinlicher ein oder zwei Jahre später'. Es ist somit erwiesen, dass Maximianus im Jahre 498 noch kein Greis sein konnte, vielmehr damals noch in einem sehr unreifen Alter gestanden sein muss.

Hiezu kommt die Frage, ob denn nothwendig angenommen werden muss, dass jenes Zwiegespräch zwischen Maximianus und Boethius, das in der 3. Elegie geschildert wird, thatsächlich und persönlich geführt worden ist. Mir scheinen im Gegentheil folgende Gründe dafür zu sprechen, dass die dort dem Boethius in den

Mund gelegten Worte aus dessen *consolatio philosophiae* genommen sind. B. fragt (III 50) den M. nach dem Grunde seiner Traurigkeit, und als dieser mit der Antwort zögert, bedeutet er ihm (III 55): *'non intellecti nulla est curatio morbi'*. Aehnlich fragt die Philosophie den B. um den Grund seiner Trauer und gebraucht (*cons. phil.* I 6, 1) die Worte: *'paterisne me pauculis rogationibus statum tuae mentis attingere atque temptare, ut qui modus sit tuae curationis intellegam'*. Nachdem Maximianus als Grund seines Zustandes Liebesschmerz angegeben hat, räth ihm Boethius sich ohne Bedenklichkeiten den gewünschten Liebesgenuss zu verschaffen, mit der Begründung (III 66): *'castus amor Veneris dicitur quando fuit'*, womit zu vergleichen wären aus der *cons. phil.* die Verse (III 12, 47): *'quis legem det amantibus? | maior lex amor est sibi'*. Max. befolgt den Rath, wendet sich aber kaum zum Ziele gelangt ekel von dem beehrten Genuss ab und ist so geheilt. Das nämliche Heilverfahren wird in der *cons. phil.* angerathen und dort (IV 4, 15) also ausgedrückt: *'necesse est urgeantur quos videas scelus velle posse perficere'*. Die *Consolatio* ist aber bekanntlich von B. kurz vor seinem Tod 524 geschrieben.

So wäre für die Lebenszeit Maximians auf zweifache Art ein terminus post quem gefunden; ein terminus ante quem ist nicht mit der gleichen Sicherheit festzusetzen (die Handschriften reichen bis ins X. Jahrh. zurück), wenn anders man nicht an der Thatsächlichkeit jenes Gespräches mit Boethius festhält. Doch scheint daraus, dass sich M. noch völlig unbeeinflusst vom Christenthum zeigt, sowie aus den Versen (I 10):

orator toto clarus in orbe fui:

saepe perorata percepi lite coronam etc.

und besonders aus der Erwähnung jener Friedensgesandtschaft, der Schluss berechtigt, dass die Lebenszeit des M. noch in die Zeit der Ostgothenherrschaft in Italien gefallen sei. Gesandtschaften gingen unter den Nachfolgern Theoderichs nicht selten nach Constantinopel, am häufigsten unter Theodahad und Vitiges in den Jahren 535—538 (*Cassiod. var. X.*), um Frieden mit Justinian zu gewinnen. Aber diese Gesandten fanden bei Justinian keine günstige Aufnahme, und man könnte sich überreden zu glauben, Maximianus spiele auf die Erfolglosigkeit seiner Sendung an, wenn er bekennt (V 43):

muneris iniuncti curam studiumque reliqui

deditus imperiis, saeve Cupido, tuis.

Maximians höheres Lebensalter, dem seine Elegien entstammen, fällt also sicher nicht in die Blütheperiode des Ostgothenreiches, sondern, wenn nicht allenfalls noch später, in die Zeit seiner Auflösung.

Nürnberg.

Fr. Vogel.